Rezensionen.

Paul Kammerer, Allgemeine Biologie. II. Band des von Karl Lamprecht und von Hans F. Helmolt herausgegebenen großen Sammelwerkes „Das Weltbild der Gegenwart". 351 pp., 8°, mit 86 Textfiguren und 4 kolorierten Tafeln. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1915. Subskriptionspreis des in Leinen gebundenen Bandes M. 6,—, Einzelpreis M. 7,50.

Eine allgemeine, alle Organismen berücksichtigende Biologie zu schreiben, setzt voraus, daß der Verfasser sowohl auf botanischem wie auf zoologischem Gebiet zu Hause ist, ja auch noch in den wichtigsten anderen Naturwissenschaften gut bewandert ist; z. B. die große Rolle, welche das Experiment in modernen biologischen Untersuchungen spielt, gründet sich auf die Zuhilfenahme der physischen und chemischen Wissenschaften, und das hat zur Entstehung der Grenzgebiete der Biophysik und Biochemie geführt, die den Physiker oder Chemiker ebenso angehen wie den Biologen. Bei der gewaltigen Anschwellung der modernen Literatur auf allen Gebieten ist es unter diesen Umständen dem Verf. unmöglich gewesen, die Spezialliteratur so eingehend zu berücksichtigen, wie es vom theoretischen Standpunkt aus erwünscht gewesen wäre, er hat sich vielmehr zum wesentlichsten Teil offenbar darauf beschränken müssen, das in der schon vorliegenden zusammenfassenden Literatur enthaltene Tatsachenmaterial für seine Zwecke zusammenzustellen und geistig zu verarbeiten. Von einem Zurückgehen auf die ursprünglichen Quellen mußte also im allgemeinen abgesehen werden; das wäre für ein Werk mit ausgesprochener populärer Tendenz auch allerdings weniger nötig. Wenn aber Verf. im Vorworte erklärt: „. . . daß ich nichts, was mir nicht ohnehin bekannt war, ins Buch aufnahm; daß ich also keine anderen Bücher und Abhandlungen las zu dem Zwecke, den Tatsachenbereich zu vermehren, der dem Werke einverleibt werden sollte", und ferner, daß er in den gegebenen Literaturverzeichnissen, die überhaupt wenig reichhaltig erscheinen, solche Schriften bevorzugte, die das Gebiet zusammenfassen, während Spezialabhandlungen nur ausnahmsweise in die Verzeichnisse aufgenommen wurden, so muß dazu bemerkt werden, daß beides vom wissenschaftlichen Standpunkte gesehen bedauerlich ist, auch wenn zugegeben wird, daß es unter den vorliegenden Umständen (wozu auch gehört, daß das Buch während des europäischen Krieges niedergeschrieben wurde!) das einzig Mögliche war. Diese Schwierigkeiten bestehen aber mehr oder weniger bei jeder populär-wissenschaftlichen Schriftstellertätigkeit heutzutage, weshalb es leicht erklärlich ist, daß manche ernste Wissenschaftler sich zu der heutigen Massenproduktion von populär-wissenschaftlichen Schriften überhaupt etwas skeptisch verhalten.

Von diesen allgemeinen Bedenken abgesehen, ist das Buch für seine Zwecke zweifellos ganz geeignet und wird, bei der Ausführlichkeit der Darstellung, auch dem Zoologen oder Botaniker vom Fach sehr nützlich sein, zumal auch dadurch, daß man sich auf demjenigen dieser beiden Gebiete, das einem am wenigsten vertraut ist, leicht orientieren kann. Der Allgemeinverständlichkeit des Werkes entsprechend hat Verf., gewiß mit Recht, durchgeführt, daß er keinen erstmaligen Fachausdruck gebraucht, ohne ihn erklärend einzuführen, ferner hat er verdeutschte Ausdrücke bevorzugt,

wo immer diese den wissenschaftlich fremdsprachigen Terminus voll auszudrücken gestatteten. Die gelungenen Abbildungen sind größtenteils anderen Werken, z. B. Günther, Vom Urtier zum Menschen, entnommen; originale Bilder finden sich auf den Seiten 160—161, 200—201, 203, 218—219, 220—221, 224, 275, 310—311, 312—313, sämtlich nach Photographien. Bei der durch den vorgeschriebenen Umfang gebotenen Knappheit ist die Darstellung klar, der Stoff übersichtlich und sachgemäß gegliedert; diese Klarheit der Darstellung erleichtert es auch dem Laien, dem Verf. zu folgen, nicht nur bei der Schilderung der Tatsachen, sondern auch bei der Vorführung und Prüfung der Theorien. Auch durch die 86 instruktiven Textfiguren und die 4 schönen kolorierten Tafeln, von denen je zwei Insekten bzw. Pflanzen darstellen, wird die Anschaulichkeit des Textes belebt und erhöht. Die Ausstattung ist in jeder Beziehung ausgezeichnet und der Preis daher billig. Möge das Buch recht viele Freunde finden und in weiten Kreisen belehrend und anregend wirken. Embrik Strand.

Eduard Hassenpflug, Der Weg zum Herzen der Natur. Ein Wegweiser für die Schulbiologie. Band 5 der „Allgemein pädagogischen Schriften", herausgegeben von Karl Rößger. Verlag von A. Haase. Leipzig. Preis 8,— M.

Ein echt schulwissenschaftliches Werk. Es will dem Lehrer ein Wegweiser zum Herzen der Natur sein. Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, die jetzt sich immer mehr bahnbrechende Methode des biologischen Naturgeschichtsunterrichts im Gegensatz zu der bisher herrschenden, beschreibenden Methode zur Geltung zu bringen. Seine sechs Grundsätze sind folgende:

1. Die unmittelbare Anschauung ist vor allen Dingen zu pflegen. Veranschaulichungsmittel können die Natur nicht ersetzen usw.

2. Die heimatliche Natur muß im Mittelpunkt des Naturgeschichtsunterrichts stehen, und der Lehrer soll ein Natur- und Heimatforscher sein.

3. Die Selbsttätigkeit und Selbständigkeit des Schülers müssen im naturgeschichtlichen Unterricht zu ihrem Recht kommen.

4. Das Leben in der Natur ist höher zu bewerten als die Lebensform.

5. Auf den Erfahrungen bauen wir unsere Schlußfolgerungen auf, von der Kenntnis kommen wir zur Erkenntnis.

6. Der Lehrer der Naturgeschichte soll nicht die Gedanken anderer kritiklos nachsprechen, sondern sich eine eigene Meinung erwerben und erarbeiten.

Das Werk, welches 383 Seiten Text (mit erläuternden Figuren) und 10 schwarze Tafeln umfaßt, enthält neben vielen methodischen, musterhaften Anleitungen eine Fülle von wissenschaftlichem Stoff entwicklungsgeschichtlichen, biologischen, physiologischen und psychologischen Inhalts. Es ist eine wahre Schatzkammer, aus der der Lehrer Leben und Kraft schöpfen kann, wenn es ihm darum zu tun ist, seine Schüler zur Kenntnis des Lebens in der Natur zu führen. Aus dem reichen Inhalt seien hier nur einige Kapitel erwähnt: Der Entwicklungsgang der Biologie (Linné-Darwin-Lamarck). Die Anordnung des Lehrstoffs. Die Art der Behandlung des Lehrstoffs. Der Lehrausflug. Der Schulgarten. Das Mikroskop. Das pflanzenbiologische Experiment. Handbetätigung im Sinne der Arbeits-

schule. Die Naturschutzbestrebungen und ihre Förderung durch den Naturgeschichtsunterricht. Die Anpassung. Schutzfärbung und Mimikry usw. Der größte Teil des methodisch-biologischen Inhalts ist botanischen Objekten gewidmet. Möge das Werk einen seinem wertvollen Inhalte entsprechenden Kreis von Benutzern finden und ihnen ein Weg zum Herzen der Natur werden. P. Pape.

Kinderaugen in der Natur, von Arabella B. Buckley (Mrs. Fisher), übertragen von Prof. Dr. Fritz Kriete und Dr. Otto Rabes. 1. Buch: Tiere und Pflanzen in Wald und Feld. 2. Buch: Am Teich- und Flußufer. 6. Buch: Aus dem Leben der Insekten. Jedes Buch mit 8 kolor. Vollbildern und einer Anzahl Textillustrationen. Verlag von Hermann Gesenius. Halle a. S. Preis jedes Buches 0,60 M.

Die vorliegenden drei Heftchen sollen das Kind in die verständige Betrachtung des Lebens von Pflanzen und Tieren in der Natur einführen, und dieses Vorhaben ist der Verfasserin nach meinem Ermessen in vollem Maße gelungen. Die Sprache und die Darstellung für die mustergültig ausgewählten Objekte sind der heranwachsenden Jugend entsprechend und werden bei den jungen Lesern viele Freude und Lust erwecken und zur praktischen Beobachtung in Wald und Flur anregen. Die farbigen Tafeln sowie die Textabbildungen sind meist einwandfrei und gut ausgeführt und werden nicht nur für den Augenblick das Auge erfreuen, sondern das Kind zu vernunftgemäßer und sinniger Betrachtung der Lebewesen in der Natur anleiten und es zu eigener Forschung weiter veranlassen. Die Ausstattung der Heftchen ist geschmackvoll und der Preis mäßig. Die Anschaffung des Werkes sei Eltern und auch Schülerbibliotheken bestens empfohlen.

P. Pape.

Hermann Löns, Aus Forst und Flur. Tiernovellen. Verlag R. Voigtländer. Leipzig 1916.

Hermann Löns! Nicht ohne Wehmut kann ein Deutscher den Namen aussprechen. Wir allein wissen, was wir in Löns in Frankreichs Erde gebettet haben. Zwar findet sich für uns Entomologen nichts in seinem Buch, was uns enger fesseln könnte, denn die Vögel und Sänger waren seine Welt. Aber welcher Naturfreund könnte sich dem heiligen Zauber verschließen, der von Löns' Darstellungen ausgeht. Wer schon einmal in Heide und Moor war, wer die königliche Ruhe, die Weltferne an sich erfahren hat, die beiden heimisch ist, der wird erst Löns ganz verstehen. Der kann sich auch vertiefen, hineinversetzen in alles das, was er dort erschaut, mit sich und der Ewigkeit allein. Nie habe ich so die Allgewalt der Schöpfung kennen gelernt, als zwischen Gagel und Porst, zwischen Heide und Andromeda. Und nie habe ich die Unberührtheit der Natur so schön, so rein gesehen als dort. Und wo ist der, der sich in der Schilderung dieser Kostbarkeiten mit Löns messen könnte? keiner, auch nicht einer.

So sollen auch seine Tiernovellen eine Stätte in unserem Hause haben, wie der Unvergeßliche sie in unseren Herzen hat. R. Kleine.

Dünenbuch. Werden und Wandern der Dünen, Pflanzen- und Tierleben auf den Dünen, Dünenbau. Bearbeitet von Professor Dr. F. Solger, Dr. P. Graebner, Dr. J. Thienemann, Dr. P. Speiser und

Professor F. W. O. Schulze. Mit 3 Tafeln und 141 Textabbildungen. 404 Seiten. Verlag Offenstedt & Fellheimer, Nürnberg. Preis 10 M., geb. 11,20 M.[1]).

Mit Hilfe von geschickt gewählten ausgezeichneten Abbildungen wird in auch dem Laien verständlicher Weise das Entstehen und Vergehen der Dünen im ersten Hauptabschnitt über die Geologie der Dünen von Professor Solger geschildert und gezeigt, mit wie relativ geringen Mitteln die Freude im Erkennen der Methodik der Natur geweckt werden kann. Hieran schließt sich ein eingehender Überblick über das Pflanzenleben auf den Dünen von dem ausgezeichneten Kenner dieses Gebietes, Prof. Dr. Graebner, und zwar besonders unter der Perspektive der Abhängigkeit der Pflanzenwelt von den physikalischen und geologischen Verhältnissen der Umgebung. Zwei ausgezeichnete Buntdrucktafeln stellen die charakteristischen Typen der Dünenfloristik dar. Prof. Dr. Thienemann gibt eine Schilderung des Tierlebens auf den Dünen, bei dem naturgemäß die Vogelwelt bei weitem das Übergewicht besitzt, und Dr. Speiser eine ähnliche über das relativ artenarme, aber um so interessantere und häufig individuenreiche Insektenleben. Schließlich bringt das Schlußkapitel von Prof. Schulze einen Einblick über Art, Zweckmäßigkeit, Ziele und Bewaldung des künstlichen Dünenbaues sowie über Befestigung von Wanderdünen.

An dieser Stelle näher auf den Inhalt einzugehen, ist nicht möglich, der billige Preis des vornehm ausgestatteten Werkes ermöglicht jedem Naturfreund, es sich anzuschaffen. Kein Strandwanderer sollte versäumen, sich durch Einblick in dieses Buch eine erhöhte Freude des Naturgenusses zu verschaffen. G. Enderlein.

Entomologisches Jahrbuch 1917. XXVI. Jahrgang. Kalender für alle Insektensammler. Herausgegeben von Dr. Oskar Krancher. Verlag von Frankenstein & Wagner. Leipzig 1917. 8⁰. Preis 1,80 M. (in Partien billiger).

Der neue Jahrgang zeichnet sich wie alle früheren Bände durch große Reichhaltigkeit und Gediegenheit aus. Die monatlichen Anweisungen zum Fang der Schmetterlinge und Raupen sind von dem Herausgeber zusammengestellt. Enslin, Rahm, Wüst und Loquay bringen Aufsätze über allgemeine Entomologie, Gillmer, Bandermann, Bauer und Reinartz sprechen über Lepidopteren, Wradatsch, Dorn, Rahm und Koester über Coleopteren, aber auch die übrigen Insektenordnungen haben ihre Bearbeiter gefunden. Die Titeltafel stellt in gelungener Ausführung unsere Ohrwürmer dar; leider fehlt im zugehörigen Aufsatz von Reichert die Figurenerklärung. Wir können den neuen „Krancher" gleich allen seinen Vorgängern nur bestens empfehlen. S. Sch.

A. Abels, Gifthaltige Zaubermixturen als Aphrodisiacum. Sonderabdruck aus „Archiv für Kriminologie", Bd. 66, p. 226—288. Verlag F. C. W. Vogel. Leipzig 1916. 8⁰.

Der Verfasser, anerkannter Spezialist für Gifte aller Art, gibt im vorliegenden Hefte eine hochinteressante Zusammenstellung der zur künst-

[1]) Der Verlag hat sich freundlichst bereit erklärt, für unsere Abonnenten den Preis auf 6,50 M resp. 7,50 M. zu ermäßigen.

lichen Anreizung des Geschlechtstriebes angewandten Mittel. Auf Insekten ist diesmal nur wenig Bezug genommen, wir verweisen aber auf die in unserer Zeitschrift früher besprochenen Aufsätze des Verfassers („Ent. Mitteil." II, 1913, p. 64 und 126; IV, 1915, p. 322). S. Sch.

Vilhelm Bergsöe, Fra Mark og Skov. Billeder af Insekternes Liv. I ny Bearbeidelse ved C. Wesenberg-Lund. 2 Bände; I: 600 Seiten Text, 520 Textfiguren, 3 kolorierte und 10 schwarze Tafeln, II: 573 Seiten Text, 397 Textfiguren, 4 kolorierte und 11 schwarze Tafeln. Gr.-8°. Köbenhavn og Kristiania: Gyldendalske Boghandel, Nordisk Forlag 1915/1916. Jeder Band kostet 3,60 Kr.

Bergsöe's Schilderungen aus Feld und Wald, Bilder aus dem Insektenleben, sind in der dänischen Literatur das, was „Fabre" in der französischen und „Brehm" in der deutschen waren und sind; es ist ein in jeder Beziehung im besten Sinne des Wortes populär-wissenschaftliches Werk, das dem Forscher wie dem Laien Nutzen und Vergnügen bringt; das gediegenen wissenschaftlichen Inhalt in stilistisch meisterlich vollendeter Form bietet und gleichzeitig sich zum Nachschlagebuch wie zur „Lektüre" eignet. Eine ganz besondere Bedeutung hat das Werk noch dadurch, daß es vor allen Dingen die als Schädlinge auftretenden Insekten ausführlich behandelt, wofür der Verfasser um so mehr die Voraussetzungen besaß, als er auf dem Gebiet, insbesondere dem der Maikäferbekämpfung, hochgeschätzte Originalarbeiten geliefert hat. Das Werk war nun im Buchhandel ganz vergriffen, und da die erste Auflage vor 35 Jahren erschienen ist, war eine neue Bearbeitung, welche den Fortschritten der Wissenschaft entsprechend ergänzt und revidiert und das Buch in jeder Beziehung in modernem Gewand und mit ebensolchem Inhalt erscheinen läßt, eine Notwendigkeit geworden. Der gewonnene Bearbeiter, der bekannte dänische Süßwasserbiologe Wesenberg-Lund war für diese Aufgabe eben der Mann, und es ist für die dänische Literatur sehr erfreulich, daß das klassische Bergsöesche Werk in so glücklicher Weise modernisiert worden ist. Vielleicht läßt es sich behaupten, daß es durch die Neubearbeitung etwas von seinem volkstümlichen Charakter eingebüßt hat, um so mehr hat es aber an Wert für Studierende und Forscher gewonnen, indem es jetzt ein ausführliches Handbuch der Biologie mit besonderer Berücksichtigung der Insektenwelt geworden ist. Um die Hauptzüge des Inhalts kurz anzugeben, sei erwähnt, daß der erste Hauptteil des Werkes Allgemeines, Bau und Entwicklung der Insekten behandelt, der zweite das Verhältnis der Insekten zu dem Menschen, worin die Schädlinge und was damit in Zusammenhang steht besonders ausführlich besprochen wird, der dritte das Verhältnis der Insekten zu der umgebenden Natur, also Blütenbiologie, Mimikry usw. behandelt, während wir in dem vierten Teil mit staatenbildenden Insekten bekannt gemacht werden und zwar auch denjenigen, deren gesellschaftliches Leben noch sehr wenig entwickelt ist, wie z. B. Grabwespen und manche Bienen. Ein ausführliches Artenverzeichnis und sonstige Inhaltsverzeichnisse erleichtern die Benutzung des Werkes als Nachschlagebuch sehr und im Interesse der nichtdänischen Leser wird je eine Liste speziell dänischer Tier- und Pflanzennamen mit den entsprechenden norwegischen bzw. schwedischen Namen gegeben. Besonders hervorzuheben wäre noch der sehr billige Preis:

600 Seiten starke Bände, die so reich und zwar ausgezeichnet illustriert (siehe oben!) und auch sonst elegant ausgestattet sind, kosten nur je 3 Kroner und 60 Oere! Auch für denjenigen, der Dänisch nicht versteht bezw. nicht lernen will, lohnt es sich, das Werk zu dem Preis anzuschaffen schon auch wegen der vielen originalen Abbildungen, für die er in anderen Werken entweder gar keinen oder zu viel höheren Preisen Ersatz finden würde. Auch den deutschen Naturforschern und insbesondere Entomologen möge das Werk daher bestens empfohlen werden. Embrik Strand.

Walther May, Gomera, die Waldinsel der Kanaren. Reisetagesbuch eines Zoologen. Mit 39 Abbildungen nach Aquarellen, Zeichnungen und Photographien von Clara May, 4 Abbildungen nach Photographien von Curt Gagel und 4 Kartenskizzen. Sonderabdruck aus dem 24. Bande der Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Karlsruhe. X u. 214 Seiten, 8°. Karlsruhe 1912. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis 3 Mark.

Von allen kanarischen Inseln ist Gomera bis jetzt am wenigsten bekannt. Und doch verdient gerade sie am wenigsten die Vernachlässigung, die ihr zuteil wurde; hat sie doch mit ihren ausgedehnten Urwäldern den ursprünglichen Charakter der Kanaren noch am meisten bewahrt. Das vorliegende Werk unternimmt es, ein Gesamtbild der Insel zu entwerfen, auf Grund eines mehrmonatlichen Aufenthaltes, den der Verf. im Jahre 1907/08 dort nahm. In die Schilderung des Verlaufes der Reise sind zoologische, botanische, geologische und ethnographische Beobachtungen eingeflochten, und ein Anhang gibt ein ausführliches Verzeichnis der vom Verf. auf Gomera gesammelten Naturalien mit genauen Fundortangaben. Auch die Inseln La Palma und Teneriffa werden in ihren interessantesten Teilen geschildert. Die zahlreichen dem Buche beigegebenen Originalabbildungen von Künstlerhand tragen nicht wenig zur Belehrung und Veranschaulichung des Textes bei. Das 244 Arten enthaltende Verzeichnis der zoologischen Sammelausbeute des Verf.s weist Vertreter der verschiedensten Gruppen, von den Spongien bis zu den Mammalien, auf; fast alles ist von Spezialisten bestimmt; neue Arten finden sich unter den von Attems bearbeiteten Myriopoden und den von mir bearbeiteten Spinnen. Das Insektenverzeichnis enthält 3 Apterygota (*Ctenolepisma*), 16 Orthoptera, 16 Coleoptera, 8 Hymenoptera, 8 Rhynchota, 2 Diptera, 1 *Pulex* und 4 Lepidoptera, außer einigen wenigen unbestimmten Arten verschiedener Ordnungen. Im Texte sind viele interessante biologische Beobachtungen enthalten.

Embrik Strand.

Gottfrid Adlerz, Svenska Skalbaggar i Urval. Inledning til skalbaggarnes studium. Kl.-8°. 301 pp. 8 kolor. Tafeln. 36 Textfig. Stockholm, P. A. Norstedt & Söners Förlag. 1916. Preis geb. 6,60 Kr.

Verf. behandelt „schwedische Käfer in Auswahl" als Einleitung in das Studium der Käfer, er will eine auf Anfänger berechnete Anleitung zur Bestimmung der häufigsten schwedischen Käfer geben. Dazu brauchte er eine Anzahl gute Abbildungen, die er aus den Tafeln zu Reitters Fauna Germanica hat aussuchen dürfen, während weitere Arten, in dem Falle meistens auch im Larvenstadium, durch gute Textfiguren bildlich dargestellt sind. Die zur Darstellung ausgesuchten Arten sind teils solche, die

im größten Teile des Landes zu den häufigsten, dabei aber nicht zu den kleinsten oder schwierigsten gehören, teils seltenere, aber durch auffallende Merkmale oder besonders interessante biologische Verhältnisse ausgezeichnete Arten. Die Beschreibungen sind gelungen und die Bestimmung wird außerdem durch Bestimmungstabellen und die instruktiven Abbildungen sehr erleichtert; die Biologie wird, wenigstens unter den Familien, ziemlich ausführlich behandelt. Das Buch ist für seine Zwecke zweifellos sehr geeignet und möge auch außerhalb Schwedens die verdiente Berücksichtigung finden. Die schwedische Sprache weicht nicht mehr von der deutschen ab, als daß deutsche Entomologen wenigstens den rein deskriptiven Teil des Inhaltes leicht würden verstehen lernen können. Embrik Strand.

L. Glaser, Die Kleintiere in ihrem Nutzen und Schaden für die Haus-, Land-, Garten- und Forstwirtschaft. Creutzscher Verlag, Magdeburg 1886. Preis 3,60 M., geb. 4,20 M.

Wie kommt Saul unter die Propheten? Das hätte sich der alte Glaser wohl auch nicht träumen lassen, daß nach genau 30 Jahren sein Buch noch einmal unter die Kritiker kommt. Aber ich habe es mit Freuden gelesen, denn der Geist Taschenberg des Älteren spricht aus ihm. Die Fassung des Stoffes, so eigenartig die Anordnung ist, so reizend und anmutig ist er verarbeitet. Keine Doktrin, kein Schulmeister, sondern ein Lehrer des Volkes, der hier spricht. In seiner Vorrede sagt der Verfasser: „Zur Abwehr der durch die feindlichen Kleintiere verübten Kulturschädigungen gehören vor allem möglichst viel Hände und möglichst zahlreiche sachverständige Köpfe. Und diese muß ein vervollkommneter Volksunterricht mit besonderer Rücksicht auf die ökonomisch wichtige Kleintierwelt dem Volksleben zu erziehen suchen. Der naturgeschichtliche Unterricht muß diese Seite nachdrücklich hervorkehren ..." Ja, das sind Worte von anno 1886. Damals wird Glaser wohl noch tauben Ohren gepredigt haben, denn wer den naturgeschichtlichen Unterricht jener Jahre so ausgekostet hat wie ich, weiß, was da los war.

So hat der Verfasser denn auch einen Ton angeschlagen, der den Volkslehrer erkennen läßt. Alles geht so fließend, so natürlich dahin, selbst die Nomenklatur der Zeit ist gut berücksichtigt. Alles in allem: Das ganze Buch mutet so anheimelnd an und versetzt uns in eine Zeit, wo es noch weniger Bücher, aber doch auch mehr gute gab. Ja der alte Creutzsche Verlag konnte sich sehen lassen. Bilder sind wenig drin, und auch die hätten ruhig fehlen können, es hätte nichts geschadet. Drolligerweise hat man den *Rhynchites cupreus* durch einen *Eccoptogaster* dargestellt. Ich empfehle das alte Buch, es ist besser, viel besser als viele seiner Nachfolger.

R. Kleine.

Kuno Lohrenz, Nützliche und schädliche Insekten im Walde. Verlag Herm. Gesenius. Halle 1907, Preis 2,80 M., geb. 3,50 M.

An populären Werken über nützliche und schädliche Insekten ist gerade kein Mangel, es kann also nicht darauf ankommen, „einem lang gehegten Bedürfnis" zu genügen. Schließlich hat auch nicht jeder die Darstellungskraft, wie sie der ältere Taschenberg besessen hat.

Was das Buch selbst anlangt, so ist mir die Stellung des Verfassers über die Begriffe „nützlich" und „schädlich" außerordentlich sympathisch

gewesen. Wir Menschen lieben es nun einmal, uns in den Mittelpunkt alles Geschehens zu stellen. Das ist begreiflich, aber falsch. Und dann: wir sollen nicht ohne weiteres alles was augenscheinlich nützlich oder schädlich ist, so unbesehen hinnehmen, sondern es prüfen. Mit Recht. Gerade diejenigen Insekten, die den Haushalt des Menschen nach irgend einer Seite hin beeinflussen, müssen genauer unter die Lupe genommen werden. Auf diesen Standpunkt stellt sich auch der Verfasser, und das ist erfreulich.

Die bunten Tafeln sind gut, teilweise, ich nenne z. B. die Tafeln mit den Ipiden und Pissodes, sogar sehr gut.

Was ich nicht gerade schön finde, ist die Anordnung des Stoffes, die, ich möchte sagen, eine mehr oder weniger schulmeisterliche ist. Man sollte doch nicht die Besprechung der einzelnen Tiere wie die Perlen einer Schnur aneinanderreihen. Es fehlte nur noch, daß alles hübsch nach Paragraphen angeordnet wäre. Der bei den einzelnen Tieren aufgeführte Stoff ist doch wenigstens in den einzelnen Insektenverwandtschaften mehr zusammenzustellen und zu verbinden. Das konnte der alte Taschenberg meisterhaft. Jedenfalls ist das Buch aber auf keinen Fall mit den sogenannten Insektenbüchlein zu vergleichen. R. Kleine.

Kuno Lohrenz, Nützliche und schädliche Insekten in Garten und Feld. Verlag Herm. Gesenius. Halle 1905. Preis 2,60 M., geb. 3,20 M.

Alles, was ich von dem erstbesprochenen Buch gesagt habe, gilt auch von diesem, in seinen Vorzügen und Nachteilen. Erfreulich ist die Tatsache, daß auch die weniger bekannten und in vielen populären Büchern fehlenden Insekten zum guten Teil mit berücksichtigt sind.

Die Nomenklatur ist, das gilt übrigens auch von dem vorher besprochenen Buche, nicht genügend berücksichtigt. Ich halte es ja auch gerade für keinen Vorteil, dem Leser, der meist von der entomologischen Systematik keine Ahnung hat, jede eintretende Änderung brühwarm beizubringen, das schafft oft nur Verwirrung, aber anerkannte Feststellungen der systematischen Forschung sollte man doch berücksichtigen. Die Gattung *Haltica* ist denn auch wieder schlecht bei weggekommen. Sollte eine Neuauflage stattfinden, so müßte der Verfasser wohl erst bei Heikertinger und anderen eine kleine Anleihe machen. Das sind zwar alles Dinge, die der Laie nicht bemerkt, weil er sie nicht beurteilen kann. Aber schließlich soll doch auch das populäre Buch auf der Höhe sein. Die Tafeln sind z. T. wieder für ein populäres Buch sehr gut zu nennen. Das halte ich für einen großen Vorzug, denn das Erkennen wird unbedingt durch ein gutes Bild erleichtert. R. Kleine.

Kar Vorbrodt und **J. Müller-Rutz,** Die Schmetterlinge der Schweiz. Zweiter Band: Geometridae, Arctiidae, Syntomidae, Zygaenidae, Limacodidae, Psychidae, Thyrididae, Cossidae, Aegeriidae, Hepialidae bearbeitet von Vorbrodt, die 27 vertretenen Familien der Microlepidoptera bearbeitet von Müller-Rutz. Bern 1914. Druck und Verlag von K. J. Wyss. 727 pp. Mit 2 Klapptabellen und 1 kolor. Klapptafel, enthaltend schematische Figuren von Fleckenzeichnungen der Zygaenen. 8⁰. Preis 16,— M.

Den ersten Band vorliegenden Werkes habe ich schon an dieser Stelle, Bd. III, p. 187 (1914) besprochen, worauf ich um so mehr hinweisen möchte, als das, was ich damals über den ersten Band sagte, auch für den jetzt vorliegenden zweiten gilt. Es werden hier, außer den Nebenformen, folgende Arten behandelt: 440 Geometriden, 63 Arctiiden, 3 Syntomididen, 21 Zygaeniden, 2 Limacodiden, 38 Psychiden, 241 Pyralididen, 356 Tortriciden, 275 Gelechiiden, 110 Gracilariiden, 82 Hyponomeutiden, 75 Nepticuliden usw.; im ganzen werden im Werke 2951 Arten und 1726 Nebenformen als zweifellos schweizerisch behandelt, von denen 806 bzw. 968 im ersten Bande enthalten sind, während noch weitere 180 Arten und 210 Formen, deren Vorkommen im Faunengebiete als fraglich erachtet wird, aufgeführt werden. Bei einer so großen Anzahl Arten und Formen und bei der Ausführlichkeit, womit sie durchgehends behandelt werden, zumal auch in bezug auf ihre Biologie, ergibt sich von selbst, daß das Werk für jeden ernsten Erforscher europäischer Lepidoptera so ziemlich unentbehrlich sein wird, um so mehr, als eine ganze Anzahl Novitäten darin aufgestellt werden, die sich gattungsweise wie folgt verteilen: 2 *Larentia*, 1 *Pungeleria*, 1 *Ellopia*, 1 *Opisthograptis*, 1 *Gnophos*, 2 *Philea*, 1 *Procris*, etwa 100 (!!) *Zygaena*, 1 *Pyrausta*, 1 *Epinotia*, 1 *Laspeyresia*, 1 *Ochsenheimeria*, 1 *Marasmarcha*, 1 *Scythris*, 1 *Nepticula*, sowie im Nachtrage 1 *Parnassius*, 4 *Melitaea*, 1 *Brenthis*, 1 *Maniola*, 2 *Lycaena*, 1 *Pterostoma*, 1 *Agrotis*, 1 *Dianthoecia*, 1 *Taeniocampa*, 1 *Cosmia*, 1 *Euclidia*, 1 *Hypena*, 1 *Acidalia*, 1 *Chloroclysis*, 1 *Phragmatobia*, 2 *Arctia* und etwa 3 *Zygaena*. Wie man sieht, so viel Novitäten, auch aus den verschiedensten Familien, daß schon deswegen die Bedeutung des Werkes weit über die Grenzen des speziellen Faunengebietes reicht. Auch der biologische Inhalt bringt, außer Zusammenfassungen nach anderen Autoren, so viel des Neuen und besonders Interessanten, daß das Werk in der Beziehung auch für nicht-schweizerische Entomologen sehr beachtenswert ist. Wenn auch Ref., wie aus der Besprechung des ersten Bandes hervorgeht, etwas hätte anders haben wollen, so muß er doch, im Interesse der Sache und der Entomologen, das Werk allen denen zur Anschaffung und fleißigen Benutzung empfehlen, die auf dem Gebiete europäischer Lepidoptera etwas mehr wollen als bloß „Schaustücke" zusammenbringen. Ref. bedauert, daß die Verfasser die hier in Berlin gemachte „Entdeckung", daß Thunberg nicht der wirkliche Autor der ihm bisher zugeschriebenen Arten sei, kritiklos als gute Ware hingenommen haben! Ein neuer Beweis dafür, daß nicht alles Neue gut ist und daß das am leichtesten Anerkennung findet, was eben nichts taugt, wird durch diese „Entdeckung" und ihre Geschichte geliefert. Unbegreiflich ist es mir dabei, daß es niemand eingefallen zu sein scheint, daß doch schwedische Entomologen für diese Frage am meisten „zuständig" sein müßten, und daß, wenn die vermeintliche „Entdeckung" mit den Tatsachen übereinstimmte, es mehr als merkwürdig wäre, daß keiner der vielen tüchtigen Entomologen, die Schweden seit Thunbergs Zeit gehabt hat, daran je zweifelte, daß Thunberg der wirkliche Autor der seinen Namen als „Autor" bisher führenden Arten war! Daß der Wissenschaftler, dem die allgemeine Anerkennung als das hohe erstrebenswerte Ziel vorschwebt, sich auf Abwegen befindet, geht aus der Geschichte dieser „Entdeckung" hervor. Embrik Strand.

Zur Psychologie der Ameisen. Nach einem arabischen Manuskript von Abdul Latif Al Ramani, übersetzt von Prof. Dr. Mr. Batavus Onnoselman, Delft. Rotterdam 1915, Verlag W. L. u. J. Brusse. 8°. 11 S. Preis 35 Cts.

Daß diese Schrift eine Mystifikation ist, liegt auf der Hand. Daher würde ich sie auch hier nicht besprechen, wenn sie mir nicht von der Redaktion zugesandt worden wäre mit der Bitte, die Leser über ihren Wert aufzuklären. Derselbe besteht hauptsächlich in dem Stil, der die an tiefsinnigen Parabeln reiche Sprache der arabischen Literatur mit den eingestreuten Lobeserhebungen Allahs gut nachahmt. Das arabische Manuskript, von dem der Titel der Schrift spricht, existiert natürlich ebenso wenig wie der arabische Verfasser desselben, der mit dem pseudonymen holländischen Übersetzer identisch ist. Wir haben es also mit einer satirischen Kriegsparabel zu tun, deren Verfasser sich ebensogut als Großneffen Ben Akibas hätte ausgeben können.

Seine Schilderung der Ameisen, zu denen auch die Termiten gerechnet und denen neben menschenähnlicher Intelligenz auch geflügelte (!) Soldaten mit furchtbaren Mordwaffen angedichtet werden, ist selbstverständlich den Zwecken der Parabel entsprechend. Die eingewanderten kriegerischen Ameisen verdrängten die einheimischen Ameisen (die „Termiten"), entwickelten sich mächtig und spalteten sich allmählich in etwa 20 Staaten. Ein riesiger Militärstaat, dessen Machtbewußtsein zum „Größenwahn" sich ausgestaltete, glaubt sich schließlich von den umwohnenden „kolonisierenden Ameisen" bedroht und überzieht sie deshalb mit einem furchtbaren Krieg, der nach vielen Jahren mit dem Siege der kolonisierenden Ameisen, mit der Vernichtung des Militärstaates und mit einem zwangsweisen allgemeinen Weltfrieden endet. Wenn mit dem genannten zentralen Militärstaat Deutschland — und nicht etwa Rußland — gemeint sein sollte, kann man die Tendenz der Kriegssatire wohl nicht als deutschfreundlich bezeichnen, trotz der Komplimente, die den Germanen — den „Echten" — gelegentlich gemacht werden. Und wenn der Verfasser im Vorworte versichert, stolz darauf zu sein, daß sein Name auch „Al Germani" gelesen werden könne, so hätte er seine Ameisenparabel wohl etwas mehr im Geiste „wohlwollender Neutralität" ausmalen können. Daß Allah in seiner Güte auch in das Gemüt der Ameisen die Gottesidee gelegt habe, die nur bei den Muhamedanern sich rein bewahrte, bei den übrigen Menschenkindern dagegen „verameist" wurde (S. 10), krönt die Stilblüten dieser pseudoarabischen Kriegsparabel. E. Wasmann, S. J.

Fr. Dahl, Die Asseln oder Isopoden Deutschlands. 90 S. und 107 Textabbildungen. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1916. Preis 2,80 M.

Seine Aufgabe, „ein leichtes und zugleich sicheres Bestimmen der Tiere Deutschlands zu ermöglichen", hat Dahl, soweit die von ihm aufgeführten deutschen Isopoden in Betracht kommen, in einer für Anfänger höchst nützlichen Weise gelöst, was jedoch nicht ausschließt, daß diese zusammenfassende Arbeit auch den in dieser Tiergruppe Unterrichteten dankenswert ist.

Dahl hat sein Thema ferner in einer Weise behandelt, die von den meisten ähnlichen Schriften nicht unerheblich abweicht, indem er auch den biologisch-geographischen Verhältnissen in zusammenfassender Betrachtung gerecht geworden ist. Dieser große Vorteil kann nicht genug anerkannt werden, auch wenn man (wie Ber.) mit dem Verf. in vielen Punkten nicht übereinstimmt.

In systematischer Hinsicht hat Dahl die männlichen Pleopoden unberücksichtigt gelassen, ein Umstand, der zwar an sich in manchen Gruppen eine Lücke „für den Nichtspezialisten", aber zunächst eine Erleichterung bedeutet.

Auf S. 4—21 wird eine Übersicht der Familien und Gattungen gegeben, während S. 21—70 die Arten behandelt worden sind. Dem Zwecke des Buches entsprechend hätten verschiedene z. T. auch überflüssige Namensänderungen vermieden werden sollen, so z. B. bei dem allbekannten und inzwischen auch ausgiebig klargestellten *Armadillidium vulgare*.

In dem Abschnitt „Über die geographische Verbreitung der Asseln in Deutschland und die Art ihres Vorkommens" (S. 70—82) hat Dahl eine „Übersicht der deutschen Asseln nach der Art ihres Vorkommens" gegeben, ein erster Versuch nach dieser Richtung, welcher dem Anfänger wenigstens teilweise nützlich sein wird, wenn er auch der streng wissenschaftlichen Kritik nicht überall standhält.

In zoogeographischer Hinsicht wird Deutschland in vier Verbreitungsgebiete eingeteilt, NW, NO, SW, SO, wobei jedoch die Grenzen des Deutschen Reiches nicht überschritten worden sind. Auf S. 79 wird eine erläuternde Karte beigebracht, und zugleich sind diejenigen Arten namhaft gemacht, welche besonders als Leitformen in Betracht gezogen wurden. Dahl teilt also Deutschland durch eine nord-südliche und ostwestliche Linie, welche sich in der Gegend von Halle schneiden. Mit dem Ber. stimmt er hinsichtlich der Harz—Regensburger Linie nahezu überein. Dagegen weichen diese geographischen Linien beträchtlich ab von denjenigen, welche Dahl auf Grund der Lycosiden gezogen hat, was bei den sehr abweichenden Verbreitungsmitteln beider Tiergruppen auch durchaus begreiflich ist.

S. 83—86 wurde „die wichtigste Literatur über die Asseln Deutschlands" zusammengestellt, S. 87—90 ein „Namenregister".

Karl W. Verhoeff.

Fr. Dahl, Die Verbreitung der Landasseln in Deutschland. Eine tiergeographische Studie. Mitt. a. d. Zoolog. Museum in Berlin, 8. Bd., 2. H., 1916, S. 151—201.

Um „das zufällige Vorkommen einer Tierart von einem normalen Vorkommen zu unterscheiden", gibt Dahl eine Statistik seiner deutschen Isopodenfänge nach Ort, Jahreszeit, Fangzeit und Individuenzahl, wobei seine „Fangserien" nach biologischen und geographischen Gesichtspunkten geordnet sind.

Nach einem Verzeichnis von 37 Isopoden, in welchem auf die nummerierten Serien verwiesen wird, werden „Fänge im Erlenbruch und im feuchten Niederungswald" behandelt, ferner „Fänge im Buchenwald unter 800 m Meereshöhe" (dazu Unterabteilungen), „Fänge im Kiefernwald" (A, B, C), „Fänge im Torfmoos", „Fänge in Steinbrüchen", „Fang im Warm-

haus, in Anlagen", „Fänge in Höhlen", „Fänge auf steinigem, nicht 800 m hohem Gelände, meist unter Steinen, A. unmittelbar am Wasser, B. nicht unmittelbar am Wasser", „Fänge im Gebirge über 800 m hoch, A. im Riesengebirge, B. in den Alpen", „Fänge in Wäldern (exkl. Buchen, Erlen und Kiefern) und in Gebüschen bzw. neben Bäumen und Sträuchern", „Fänge im offenen Gelände ohne Beschattung, Laubfall, Torfmoos und Steine am Boden". Aus den „tiergeographischen Resultaten" (S. 194) sei erwähnt, daß „keine einzige Asselart Deutschlands gleichmäßig über das ganze Gebiet verbreitet ist". Die geographische Skizze der vorigen Arbeit wird hier hinsichtlich ihrer Begründung genauer besprochen und betont Dahl bezüglich der Grenzlinien, daß es sich „hier vorläufig nur um eine erste Anbahnung auf dem Gebiete handelt".

Von den auf S. 200 zusammengestellten „wichtigeren Resultaten" seien hier wenigstens folgende genannt:

„1. Die ökologische Stellung der verschiedenen Asselarten ist, ebenso wie die der verschiedenen Spinnenarten, eine verschiedene. Unter den gleichen Lebensbedingungen kommen deshalb immer nur wenige und zwar immer dieselben Arten vor[1]). Von keiner Art darf man demnach sagen, daß sie überall häufig oder überall gemein wäre."

„2. Es gibt Lebensbedingungen, unter denen keine Asselart existieren kann. Dahin gehören das Hochmoor, der trockene, steinfreie Sandboden des Binnenlandes, der Sandstrand des Meeres, das moorige unbeschattete Ufer der Binnengewässer usw. Alle diese Orte sind im Gegensatz hierzu von zahlreichen Spinnenarten bewohnt."

„3. Die Spinnenarten sind weit spezielleren Lebensbedingungen angepaßt als die Asselarten. Gerade unter den ungünstigsten Lebensbedingungen, unter denen keine Asselarten sich finden, gibt es die meisten Spinnenarten in verhältnismäßig geringer Individuenzahl."

„6. Die allermeisten Asselarten sind, auch abgesehen vom Gebirge, unter den gleichen ökologischen Bedingungen nicht gleichmäßig über ganz Deutschland verbreitet. Manche sind dem Küstenklima, andere dem Binnenlandklima angepaßt, manche kommen nur im Norden, andere nur im Süden Deutschlands vor."

9. Die Verbreitungsgrenzen sind innerhalb Deutschlands auch nicht für zwei Asselarten genau die gleichen."

(Die Berücksichtigung der historischen Einflüsse fehlt.)

Karl W. Verhoeff.

W. Junk, Bibliographiae Botanicae Supplementum. Berlin 1916. 8⁰. Preis 1,50 M.

Der rührige Verleger hat es fertig gebracht, trotz der mannigfachen Hemmnisse des Krieges einen Katalog über botanische Literatur herauszugeben, wie er in gleicher oder auch nur ähnlicher Vollständigkeit noch niemals erschienen ist. Der Supplementband ist die Fortsetzung der 1909 herausgegebenen Bibliographia Botanica und umfaßt mit diesem Bande zusammen weit über 1000 Seiten mit 30286 Nummern. Was die Junksche

---

[1]) Hinsichtlich der Worte „immer dieselben Arten vor", weist der Ber. auf seine eigenen Beobachtungen, welche hiermit z. T. nicht übereinstimmen.

Bibliographie besonders wertvoll macht, sind die genauen bibliographischen Notizen (Seiten- und Figurenzahlen, Angabe der Zeitschriften, aus denen die Abhandlungen stammen usw.). Die Entomologen machen wir im speziellen auf den Abschnitt „Plantarum Biologia" aufmerksam. S. Sch.

H. Ross, Die Pflanzengallen Bayerns und der angrenzenden Gebiete. Mit 325 Abbildungen. Verlag Gustav Fischer. Jena 1916. Preis 2,50 M.

Der Verfasser, Konservator am Botanischen Museum zu München, bringt im vorliegenden Buche eine Bestimmungstabelle aller in Bayern und seiner Umgebung vorkommenden Pflanzengallen. Charakteristische Zeichnungen ergänzen den Text aufs trefflichste. Die Pflanzen sind in alphabetischer Folge angeführt, und bei jeder finden wir dann die verschiedenen Bildungen beschrieben mit der Angabe, ob es sich um eine Pilzbildung, eine Vergrünung oder um die Wirkung einer Wespe, eines Käfers, einer Gallmücke oder dergleichen handelt. Vieles bleibt ja in dieser Beziehung noch zu erforschen. Am Schluß vor dem Index gibt der Verfasser eine Übersicht der im Buche genannten Gallenerreger. Das wohlfeile, gut ausgestattete Werk sei bestens empfohlen. S. Sch.

H. Sikora, Beiträge zur Anatomie, Physiologie und Biologie der Kleiderlaus (*Pediculus vestimenti* Nitzsch). I. Anatomie des Verdauungstraktus. Mit 24 Abbild. im Text u. 3 farbigen Tafeln. Beihefte zum Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene, Bd. 20, Beiheft I. Leipzig 1916.

Die Verfasserin, welche bereits Beiträge zur Biologie von *Pediculus vestimenti* im Zentralbl. f. Bakteriologie, 76. Bd., 1915, Heft 7 veröffentlicht hat, gibt eine eingehende Studie über die Anatomie der Kleiderlaus und ergänzt und erweitert damit die bereits besprochene Arbeit von Professor J. Müller „Zur Naturgeschichte der Kleiderlaus". Aus den Ausführungen der Verfasserin möchte ich besonders die Darstellung der viel umstrittenen Anatomie der Mundwerkzeuge hervorheben, durch welche die bereits von Eysell in Mense's Handbuch der Tropenkrankheiten, I. Bd., 2. Aufl., 1913 gegebenen Darstellungen eine Bestätigung finden und besonders die von Pawlowsky geäußerte Ansicht über die Funktion der Mundteile wesentlich geklärt wird. Die Funktion des Stechapparats stellt sich die Verfasserin folgendermaßen in der Hauptsache vor. Die Laus entfernt mittelst ihrer Mandibeln die Stachel hinderliche Hornhaut. Dann preßt sie den Rand der Oberlippe in die entstandene Mulde und entfaltet durch das Hervorziehen des Fulkrum (d. i. eine Differenzierung der chitinösen Mundhöhlenintime, welche dem Saugpumpenchitingerüst der blutsaugenden Dipteren entspricht) den Hakenkranz, dessen Doppelhäkchen sich in der Epidermis verankern. Dann wird unter Zusammenlegung der Bürste der Stachel vorgeschoben, zur Röhre zusammengepreßt und in die Haut versenkt, bis die Laus merkt, daß der Stachel in eine Kapillare eingedrungen ist. Dann fließt das Sekret der bohnenförmigen und der hufeisenförmigen Speicheldrüse in die Wunde, um der Blutgerinnung vorzubeugen. Die Fulkrumpumpe, nach rückwärts durch den ersten Pharynxdilatator abgeschlossen, erweitert sich. Durch die Stachelsaugröhre und die sie nach

hinten verlängernde Haustellumröhre muß das Blut in den leeren Raum emporsteigen, der in der Fulkrumpumpe entsteht. Das Blut wird durch die Fulkrumpumpe gewaltsam durch die enge Saugröhre aspiriert, dann erschlafft der erste Konstriktor und die Pharynxdilatatoren dehnen die Wände des Pharynx, in den das Blut, da sonst ein leerer Raum entstehen müßte, einströmen muß. Es hat also keine Zeit, den engen Weg zurückzuströmen oder sich einen neuen Weg durch die fest verschlossene Mundöffnung zu suchen. Ist der Pharynx maximal gedehnt, wodurch das Blut in ihn überströmt, während die Fulkrumdilatatoren in ihrer Spannung nachlassen und die Fulkrumdeckplatte kollabiert, so schließt der enge Pharynxkonstriktor den Pharynx gegen das Fulkrum ab, worauf die übrigen Konstriktoren, sich von vorn nach hinten zusammenziehend, den Pharynx entleeren. Während der Leerung des Pharynx füllt sich die Fulkrumpumpe aufs neue. Die weiteren anatomischen Einzelheiten und die Technik der Untersuchung müssen im Original eingesehen werden.

J. Halberkann, Chemische und physikalische Methoden zur Bekämpfung der Kleiderläuse. Ein Beitrag zur Beurteilung ihrer Wirksamkeit. Beiheft 2, Bd. 20. Beihefte zum Archiv f. Schiffs- und Tropenhygiene. Leipzig 1916.

Die praktische Wichtigkeit, welche die Vernichtung der Läuse und Nissen wegen der Übertragung des Fleckfiebers und weiterer infektiöser Keime gewonnen hat, hat eine Unsumme von Veröffentlichungen in medizinischen Fachblättern hervorgerufen, die die Erfahrungen, welche mit allen möglichen, zum Teil aus Geschäftsinteresse angepriesenen Vertilgungsmitteln gemacht wurden, bekannt gaben. Eine unparteiische Kritik hat die Nutzlosigkeit der meisten angepriesenen Mittel bei Kontrollversuchen ergeben. Schwefelkohlenstoff, schweflige Säure, Phenol- und Kresoläther, Vakuumhitze, Insektenpulver, Betäubungsmittel (Anisol usw.) erwiesen sich als unzureichende oder nutzlose Mittel, während dem p-Dichlorbenzol und ähnlichen am Körper zu verwendenden Mitteln nur der Charakter als Notbehelf beizulegen ist. Als relativ bestes Mittel zur Vernichtung der Läuse wurde Kresolseifenlösung bzw. Ersatzpräparat erkannt bei 45 Minuten dauernder Einwirkung. Als vollwertiger Ersatz für letztere wird schließlich 3proz. Karbolwasser empfohlen, wenn die durchschwitzten, fettigen Kleider bei Zusatz von $2^1/_2$ % Soda eine Stunde gründlich durchweicht werden.

Prof. Dr. **A. Hase,** Die Kleiderlaus. Merkblatt Nr. 2. Deutsche Gesellschaft f. angewandte Entomologie. Ausgegeben Juni 1916. Frankfurt a. M., Dr. F. W. Winter, Fichardstr. 5. Einzelpreis 25 Pf. Massenbezug billiger. Dr. Weber, Cassel.

Albrecht Hase, Vergleichende Beobachtungen an den Eiern und Larven des Menschenflohes (*Pulex irritans* L.), der Kleiderlaus (*Pediculus corporis* de Geer) und der Bettwanze (*Cimex lectularius* L.). Naturwissenschaftliche Wochenschrift 1916, S. 649 bis 656. Mit 26 Originalfiguren im Text. Jena, Gustav Fischer.

Verf. geht zunächst auf die Ähnlichkeit der Eier und Larven unserer drei gewöhnlichsten Ektoparasiten ein, die namentlich für Laus und Wanze

so groß sind, daß sie zu Verwechselungen führen können, um dann in eingehender und sehr anschaulicher Weise die charakteristischen Unterschiede der drei Arten hervorzuheben. Wesentlich unterstützt werden die Texteswörte durch die sehr gelungenen Umrißzeichnungen der Jugendstände der so lästigen und vielfach gefährlichen Quälgeister des Menschen.

Eysell.

Hermann Stadler, Albertus Magnus, De animalibus libri XXVI. Nach der Cölner Urschrift. Erster Band, Buch I—XII enthaltend. Münster i. W. 1916. Preis 28,75 M.

Albert Graf von Bollstädt, von seinen Zeitgenossen wegen seiner ungewöhnlichen Kenntnisse Albertus Magnus oder Doctor universalis genannt, hat als einer der ersten die Philosophie des Aristoteles in die Scholastik eingeführt und zugleich dessen naturgeschichtliche Lehren eifrig studiert und kommentiert, wobei er auch die arabischen und jüdischen Erklärer des großen Philosophen heranzog. Gerade auf dem Gebiete der Naturwissenschaft liegt die Bedeutung unseres Autors, und wenn auch vieles seit seinem Auftreten (13. Jahrh.) natürlich veraltet ist, so bleibt seinen Schriften doch das lebhafteste historische Interesse gewahrt, wenn es weiter nichts wäre. Deshalb wird auch die neueste Ausgabe des „Tierbuches" von allen Beteiligten mit Freuden begrüßt werden, in erster Linie als Muster mühevoller, fleißiger Gelehrtenarbeit, dann aber auch als Beweis dafür, daß aller Kriegslärm nicht imstande ist, das Schaffen des deutschen Geistes zu hemmen.

Die vorliegende Neuausgabe ist eine philologisch-kritische. Stadler nennt und beschreibt eine Anzahl Handschriften von zum Teil recht geringem Werte, während er als die beste den Codex des Städtischen Archivs zu Cöln bezeichnet, den er denn auch mit Recht seinem Texte zugrunde gelegt hat; wie St. früher bereits nachgewiesen hat, ist dieser Codex die Urschrift des Werkes.

Zur Erleichterung der Lektüre, d. h. damit der Leser das Lehngut von den Zutaten auf den ersten Blick unterscheiden könne, sind im Texte senkrechte Striche, einfache und doppelte, angebracht; außerdem sind unter dem Texte stets die Quellen genannt. Der Stoff der hier zunächst gebotenen Bücher I—XII ist ein sehr reicher — faßt doch der Band 892 Seiten! — und kann hier nur ganz kurz angedeutet werden: I.—IV. über die Gliedmaßen der Tiere und des Menschen; V. über die Zeugung; VI. Beschaffenheit und Anatomie der Eier; VII.—VIII. Leben und Verhalten der Tiere; IX. Prinzipien und Ursprung der Zeugung des Menschen; X. Hindernisse beim Zeugen, Sterilität usw. Alle diese Bücher zerfallen wieder in Traktate und diese wieder in Kapitel mit einer schier verwirrenden Fülle von Einzelheiten, die man freilich erst mit Hilfe des in Aussicht gestellten Index wird recht genießen können. Der Schlußband ist im Druck; möchte er bald abgeschlossen sein! Man wird dann erst den richtigen Überblick gewinnen über die enorme Leistung, die hier ein deutscher Forscher vollbracht hat. Wir besitzen dann ein Quellenwerk, aus dem sich noch vieles wird schöpfen lassen, nachdem Martens, Jessen und Killermann in der Richtung die ersten Schritte getan haben.

Prof. R. Schmidt (Münster i. W.).

August Hintz, Jeder Landwirt ein Bienenwirt! Anleitung zu einer volkstümlichen Bienenzucht für landwirtschaftliche Betriebe. 45 S. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1916. Preis broschiert 45 Pf.

Anton Apistikus, Die Bienenzucht. Anleitung zur Behandlung eines Bienenvolkes nach moderner Betriebsweise. 86 Seiten. 26 Abbildungen. In demselben Verlage. 1915. Preis geb. 80 Pf.

Daß Bienenzucht und Landwirtschaft aufs engste aufeinander angewiesen sind, beweist schon der Umstand, daß die Bienen bei der Befruchtung der meisten Nutzpflanzen der Landwirtschaft eine so wichtige Rolle spielen und somit an der Ertragssteigerung in der Landwirtschaft einen großen Anteil haben. Da, wie die Verfasser nachweisen, die richtig betriebene Bienenzucht in keinem Fall weder unrentabel ist noch eine Überbürdung mit Arbeit mit sich bringt, so wäre es sehr zu begrüßen, wenn jeder Landwirt ein Bienenwirt wäre. Gestützt auf langjährige eigene Erfahrungen, geben die Verf. sehr wertvolle Winke für die praktische Nutzbarmachung der Bienenzucht unter Mitteilung der dem Imker nötigen Kenntnisse der Naturgeschichte der Bienen. Strand.

August Sander, Deutschlands Kampf mit dem Kartoffelkäfer. 46 Seiten. Mit 1 Tafel und mehreren Textabbildungen. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1914. Preis 60 Pf.

Das im Juli 1914 stattgefundene Wiederauftreten des Kartoffelkäfers bei Stade zeigt, daß der deutsche Kartoffelbau, der für unser Land und Volk so außerordentliche Bedeutung hat, keineswegs vor dem amerikanischen Schädling sicher ist. Das vorliegende Büchlein gibt eine kurzgefaßte, aber eingehende Geschichte seines Auftretens in Deutschland, spricht über die Entwickelung und die Feinde des Tieres und gibt wertvolle Winke für die Zukunft. Das kleine Werkchen sollte überall fleißig gelesen werden. S. Sch.

Ludwig Tendam, Seidenraupenzucht nach alter und neuer Zuchtmethode. 31 Seiten. Mit 8 Abbildungen. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1915. Preis 60 Pf.

Über die Frage, ob die Seidenraupenzucht in Deutschland rentabel ist, herrscht zur Zeit noch ein lebhafter Streit. Verfasser des vorliegenden Bändchens tritt mit Wärme dafür ein, daß sich die Zucht bei uns mit verhältnismäßiger Leichtigkeit betreiben läßt, und gibt, auf eigene langjährige Erfahrung gestützt, eingehende Anweisung über die Zucht der Raupen und ihrer Nährpflanzen. S. Sch.

Aus dem Verein.

(Für diese Rubrik wird die Mitarbeit aller Vereinsmitglieder erbeten.)

Mitte Oktober 1916 fand Dr. Otto le Roi, Ritter des Eisernen Kreuzes, der als Jägerleutnant in den Karpathen kämpfte, den Heldentod. Als Assistent am Museum König in Bonn begleitete er den Prof. König auf dessen Forschungsreisen nach Spitzbergen, Ägypten und dem oberen Nil und brachte auf diesen Expeditionen auch viel Material an Insekten zusammen, das größtenteils noch der Bearbeitung harrt. Seine Arbeiten über Odonaten, Plecopteren und Trichopteren sowie die Zusammenstellungen der zoologischen Literatur des Rheinischen Schiefergebirges zeugen von großer Sorgfalt und Sachkenntnis. Er war ein sehr sympathischer Mensch.

Druck von A. W. Hayn's Erben (Curt Gerber), Potsdam.